

Wir wollen aber der Hoffnung Raum geben, dass F. Riotte, der nicht nur in formvollendeter Sprache, sondern auch in der feinfühlig personificierenden Schilderung der Natur, — wie herrlich wird in dem kurzen Sange der Wald in den vier Jahreszeiten geschildert. — so glücklich Weber nachgebildet hat, auch in einem grösseren Sange uns zeigt, dass er auch motivierte Seelengemälde zu entwerfen versteht.

Der Sang klingt mit den Weihnachtsglocken aus, bei deren Geläute sich der nunmehr gänzlich bekehrte Frankenjüngling Theodulf und die christliche Jungfrau Edeltraut, »die Rose im Tann« finden, und der Dichter selbst nennt seine Lieder »Weihnachsträume,« — so stehen denn auch wir nicht an, das nett ausgestattete Büchlein als ein passendes Gelegenheitsgeschenk besonders für die Weihnachtszeit zu bezeichnen.

J. N. Z.

### Gedichte von Ferdinande Freiin von Brakel.

Dritte vermehrte Auflage. Bachem, Köln, elegant brochirt M. 3.—, in Salonband M. 4.50.

Die berühmte Romanschriftstellerin, deren »Tochter des Kunstreters« die 5. Auflage erlebt hat, bietet uns hier in 3. Auflage die gereimten Lieder ihrer Muse. Es ist ein stattlicher, 253 Seiten umfassender Band. Die Dichterin theilt selbst diese Sammlung in: Lyrisches. — Balladen und Zeitgedichte und Vaterländisches. Das Lyrische nimmt nicht nur der Reihe, sondern auch dem Werthe nach die erste Stelle ein. Es finden sich wahre Perlen der Dichtkunst darin vor, Lieder, die aus dem Herzen kommend, das Herz berühren, wie dies die Dichterin in dem Einleitungsgedichte mit den Worten ausspricht:

„Denn wie Metall Metall muss rühren,  
Damit der Glockenton erklingt,  
So muss das Herz das Herz berühren,  
Damit es seine Lieder singt.“

Unaufdringliche Frömmigkeit sprechen die Gedichte: »Das Hospiz der armen Judenkinder zu Jerusalem«, »Warum« und »Ausgleichung« aus. Stille Resignation athmet das »Es war ein Traum.« Besonders gelingt der Dichterin der echt deutsche, tiefinnige und sinnige Ton wie z. B. in: »O geh nicht in den frischen Mai — »Nach einer bittern Trennungsstund« — »Niemals ist es zu spät« und in dem tiefempfundenen »Gott segne Dich.« Ebenso gelingt ihr der einfache, schlichte, von wahrer Poesie erfüllte Ton des Volksliedes, wie in: »Nun lass die Lieb begraben sein — Sie ist ja todt, sie ist ja todt« — wo die Wiederholung des Kehrreimes echt volkstümlich ist, oder in dem kleinen Lied: »O nein, ich möcht kein Traum bloss sein« — oder in dem »Herzeleid,« mit der ergreifenden Schlussstrophe:

„Herzeleid, ach Herzeleid!  
Am tiefsten wohl besteht,  
Wenn durch das liebste Herze  
Sein Weg zu unserm geht!“

Originelles Gepräge hat: »Fernweh« und »Die unausgesprochenen Worte.« Gewandt und feinfühlig ist die Dichterin in der Schilderung der Natur: »Maienbuchengrün« — »November-Abend« und der »Schleierfall zu Gastein.«

Von den Balladen und Zeitgedichten sprechen am meisten an: »Der Mönch von Marienmünster« — »Des Kindes Stimme« und »Rom und Paris.«

»Das Vaterländische« der Dichterin vereinigt in anmuthiger Sprache Schwung und Wohllaut, spricht uns Oesterreicher aber weniger an, ohne gerade unser patriotisches Gefühl zu verletzen, — weil es begreiflich ist, dass die Dichterin, Westphalen entsprossen, dem »jungen Aar der Hohenzollern« vor »dem stolzen, alten Doppelaar Habsburgs, der an Deutschlands Wiege stand« den Vorzug gibt; sie wird es uns gewiss auch nicht verübeln, wenn es bei uns umgekehrt gilt. — Gelungen ist der heitere bramarbasirende Ton »des Trompeters, der aus dem Kriege 1864 nach Hause schreibt.« — Es wird das Vorhergehende nicht abschwächen, wenn wir erwähnen, dass es wünschenswerth wäre, bei einer etwaigen 4. Auflage Reime ausgemerzt zu sehen wie: »auch — taug'«, »Prinz gesagt — stutzig macht,« sie sind in so geringer Anzahl, dass kein grosser Aufwand von Mühe zu deren Aenderung nothwendig wäre. Die Geschenkliteratur für Frauen und Jungfrauen ist durch diesen Band »Gedichte« würdig vermehrt worden.

J. N. Z.

## Literarische Notizen.

I. In diesen Tagen erscheinen im Verlage der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster (Westf.): **Bilder aus der französischen Revolution.** Mit besonderer Berücksichtigung der Schicksale Ludwigs XVI. und seiner Familie. Nach gedruckten Quellen zusammengestellt von E. M. Höffer. 2 Bde. 8<sup>o</sup>. 6 Mk. Der Verfasser beabsichtigte in dem Werke »anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr ihrer Leidenszeit ein kleines Denkmal jener erhabenen Märtyrerfamilie zu errichten, die gross war im Dulden, gross im Sterben, gross im Verzeihen.« — Wie sehr ihm dieses gelungen, dürfte das der Verlagshandlung mitgetheilte Urtheil eines hervorragenden Kenners jenes Zeitabschnittes beweisen, welches lautet: Das Werk, durch Gründlichkeit und fesselnde Darstellung ausgezeichnet, verdient auch wegen des Adels der Gesinnung und wegen seiner zarten Behandlung dieser oder jener bedenklichen Vorgänge, selbst mit Rücksicht auf jugendliche Leser, die vollste Anerkennung und weiteste Verbreitung.

II. **„Bekennnisse eines ehemaligen Freidenkers.“** Von Leo Taxil. Autorisirte Uebersetzung. Freiburg in der Schweiz. Verlag der Buchhandlung des Werkes vom hl. Paulus. (Für Deutschland und Oesterreich in Commission bei der Bonifacius-Druckerei in Paderborn.) 1888. — Preis Fr. 3.50 oder Mk. 2.80. Der